

Bayern

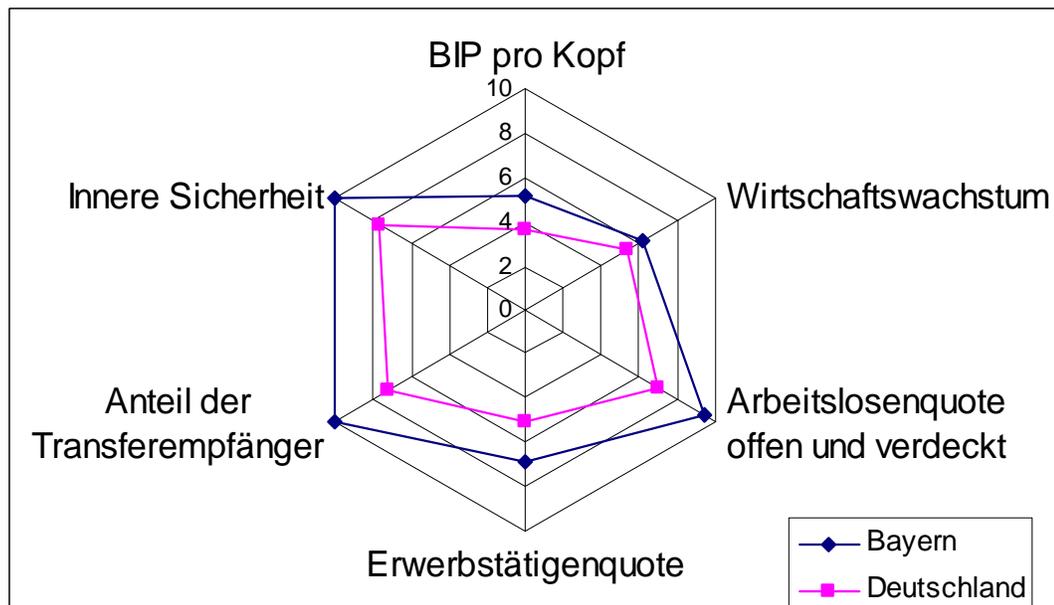
Kurzportrait

Größe 70.549 km²

Landesregierung

1990-2008: CSU

	1998	2001	2004	2006
Einwohner in Mio.	12,066	12,230	12,423	12,469
Einwohnerdichte je km ²	171	173	176	177
Registrierte Arbeitslosigkeit in %	8,1	6,0	7,9	7,8
Offene und verdeckte Arbeitslosigkeit in %	9,0	6,8	8,5	8,2
BIP-pro-Kopf in €	27 300	29 100	31 600	32 700
Wirtschaftswachstum in %	3,5	0,9	2,4	2,5



Ausgangssituation

„Weißblaue (Erfolgs-)Geschichten“

[Erfolgreich gemeisterter Strukturwandel]

Ein ausgeglichener Haushalt, die beste Sicherheitslage, eine gute Beschäftigungssituation und auch die Zahlen im Bereich „Einkommen“ können sich sehen lassen. Der Freistaat schreibt in der Tat einige Erfolgsgeschichten. Nachdem das Land bis zum Zweiten Weltkrieg noch größtenteils agrarisch geprägt war, setzte der Aufholprozess des Industriesektors in der Nachkriegszeit

umso stärker ein. Die ursprünglichen Standortnachteile im Vergleich zu anderen Industriestandorten in Deutschland, vor allem die Defizite in der Infrastruktur, wurden relativ schnell behoben. Im Zuge der Teilung Deutschlands konnte Bayern von der Ansiedlung bedeutender Unternehmen wie z.B. Siemens und Audi profitieren, die einen neuen Standort in Westdeutschland suchten. Doch der gegenwärtige Erfolg ist weder selbstverständlich noch für alle Zeiten festgeschrieben. Nur wer im Standortwettbewerb kontinuierlich am Ball bleibt, kann auf Dauer vorne mitspielen. Der Freistaat unternimmt viele Maßnahmen, um sich als Wirtschafts-, Forschungs- und Tourismusstandort zu profilieren. Auch der Landeshaushalt ist ausgeglichen. Der eingeschlagene Kurs ist im Hinblick auf die in den nächsten Jahren anstehende Pensionierungswelle unabdingbar, um auch in Zukunft die Handlungs- und Investitionsfähigkeit des Landes zu gewährleisten.

Einkommen

[Überdurchschnittliche Ergebnisse]

Der Freistaat liegt im Zielgrößenbereich „Einkommen“ mit überdurchschnittlichen Werten sowohl beim BIP pro Kopf als auch beim Wirtschaftswachstum im grünen Bereich. Selbiges gilt aufgrund des überdurchschnittlichen Aktivitätsniveaus für den Aktivitätsbereich „Einkommen“.

[Weiterhin geringste Verschuldung]

Wie auch im letzten Beobachtungszeitraum weist das Land aktuell mit 10 Punkten die geringste Pro-Kopf-Verschuldung auf. Das Gleiche gilt für die Zinsausgaben je Einwohner. Dass der Freistaat 2006 als eines der ersten Bundesländer seit 30 Jahren einen ausgeglichenen Haushalt vorlegte und auch im Doppelhaushalt 2007/2008 plant, ohne neue Schulden auszukommen, spricht dafür, dass er auch in Zukunft seine Spitzenstellung bei beiden Wirkungsfaktoren behaupten kann. Angesichts der prognostizierten Steuermehreinnahmen in Höhe von insgesamt 3,3 Milliarden Euro in diesem und im nächsten Jahr, will der Freistaat sogar noch in diesem Jahr 300 bis 500 Millionen Euro für die Schuldenrückzahlung verwenden. 100 Millionen Euro wurden für Investitionen in Straßenbau, Schulen, Kindertagesstätten und andere staatliche und kommunale Projekte freigegeben.

[Höchste Personalausgabenquote]

Damit die Pensionsverpflichtungen des Freistaats zukünftige Haushalte nicht über Gebühr belasten, soll ab 2008 ein Vorsorgefonds eingerichtet werden, dem im ersten Jahr ein zweistelliger Millionenbetrag zugeführt werden soll. In den Folgejahren soll dann für jeden neu eingestellten Beamten pro Monat ein pauschaler Betrag von 500 Euro in den Fonds fließen. Auf diese Weise soll bis zum Jahr 2025 ein Kapitalstock von rund 5,7 Milliarden Euro aufgebaut werden, um den Anteil der Versorgungsausgaben am Haushalt auch in dem danach anstehenden Zeitraum der höchsten Belastung auf ca. 13 Prozent begrenzen zu können. Beim Wirkungsfaktor „Öffentliche Beschäftigung“ kommt Bayern mit 8,78 Punkten auf den siebten Platz und liegt damit knapp über dem Durchschnitt von 8,55 Punkten. Die höchste Personalausgabenquote unter allen Bundesländern weist jedoch darauf hin, dass noch Einsparpotenzial besteht.

[Dezentralisierung stärken]

Eine Entlastung des Haushalts an dieser Stelle könnte noch mehr Spielraum für wichtige Zukunftsinvestitionen schaffen, auch wenn die Investitionsausgaben Bayerns (je Einwohner) unter den westdeutschen Bundesländern schon jetzt relativ hoch sind. So wenden in dieser Gruppe nur die Stadtstaaten Bremen und Hamburg je Einwohner mehr für Investitionen auf. Der entsprechende Wirkungsfaktor umfasst neben den Investitionsausgaben des Landes auch die der Kommunen. Um letztere zu steigern, sollen von den prognostizierten Steuermehreinnahmen 100 Millionen Euro eingesetzt werden. Nicht nur das Subsidiaritätsprinzip spricht dafür, die Kommunen mit den nötigen Finanzmitteln auszustatten und ihnen somit Investitionen zu ermöglichen. Auch unsere ökonomischen Untersuchungen legen dieses Vorgehen nahe, da ein höherer Einnahmenanteil der Kommunen an den Landeseinnahmen mit mehr Wachstum einhergeht. Die dezentralen Gebietskörperschaften verfügen meist über bessere Informationen bezüglich der Gegebenheiten vor Ort und können somit jene Investitionen tätigen, die am erfolgversprechendsten sind. Erfreulicherweise schneidet der Freistaat beim Wirkungsfaktor „Anteil der kommunalen Einnahmen“ mit 49,6 Prozent relativ gut ab. Nur in Nordrhein-Westfalen und Hessen ist dieser Anteil höher.

[Neue Investitionsschwerpunkte]

Zusätzliche Investitionen sollen auch mit dem Zukunftsprogramm „Bayern 2020“ einhergehen, für das ab nächstem Jahr 1,5 Milliarden Euro bereitgestellt werden. Hierbei hatte eine im vergangenen Jahr beauftragte Expertenkommission ein Gutachten verfasst, in dem vier Investitionsschwerpunkte vorgeschlagen wurden: der Ausbau der Kinderbetreuung, die Fortentwicklung der Schulen, die Schaffung weiterer Studienplätze und höhere Ausgaben für Forschung und Entwicklung. Bei letzterem besteht in der Tat Handlungsbedarf, denn im aktuellen Beobachtungszeitraum liegt der Freistaat beim Wirkungsfaktor „Ausgaben für Forschung und Entwicklung“ mit 3,76 Punkten unter dem Bundesdurchschnitt (3,97 Punkte). Gerade im Hinblick auf die forschungsintensiven Branchen, die sich in den letzten Jahren im Freistaat niedergelassen haben, sollte Bayern in diesen Bereichen nicht zurückfallen.

[High-Tech-Standort]

Schon früh versuchte Bayern sich als führender High-Tech-Standort zu profilieren. Mit Erfolg, denn beim Wirkungsfaktor „Patentanmeldungen im Hochtechnologiebereich“ ist Bayern mit 10 Punkten Spitzenreiter. Auch bei den sonstigen Patentanmeldungen ist der Freistaat mit 7,52 Punkten vorne mit dabei. Noch besser schneidet lediglich Baden-Württemberg (10 Punkte) ab. Damit gute Ideen wirtschaftlich verwertet werden können, braucht es allerdings Unternehmer, die bereit sind, Risiken einzugehen. Hier kann Bayern von einer relativ hohen Selbstständigquote (6,27 Punkte, 3. Platz) profitieren.

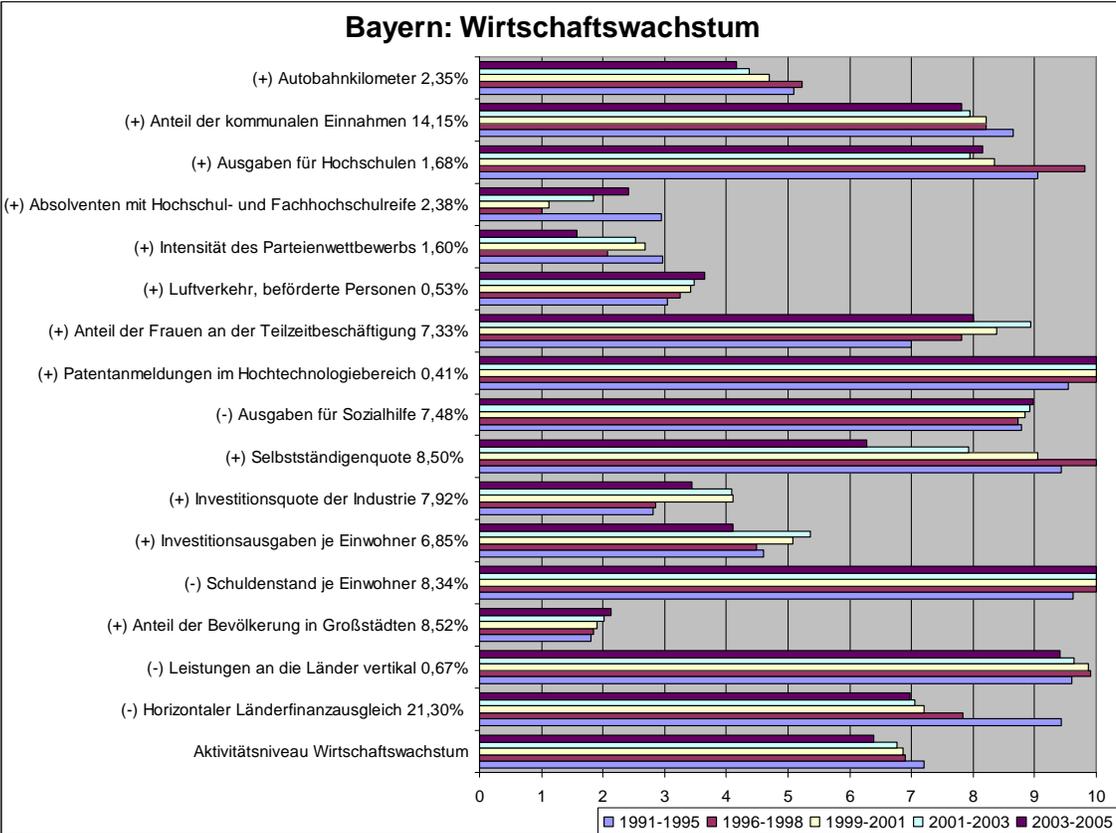
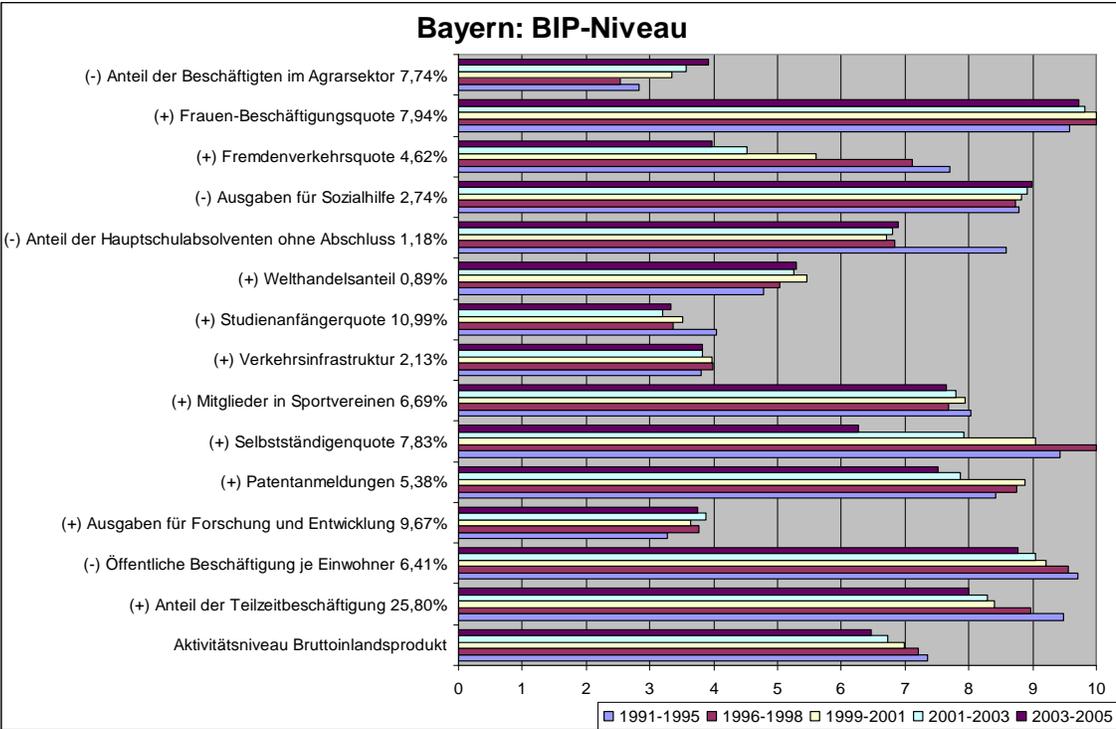
[Gute Infrastruktur, florierender Tourismus]

Auch bei den Wirkungsfaktoren „Luftverkehr“ und „Verkehrsinfrastruktur“ schneidet Bayern vergleichsweise gut ab und landet im vorderen Mittelfeld. Mittlerweile gehört der 1992 eröffnete Flughafen München zu den zehn wichtigsten Flughäfen Europas und kann immer noch ein überproportionales Wachstum verzeichnen. Im Jahr 2006 wurden bereits über 30 Millionen Passagiere befördert. Um zu den „Top four“ in Europa - London, Paris, Frankfurt und Amsterdam - aufzuschließen soll eine dritte Start- und Landebahn gebaut und eine schnellere Anbindung des Flughafens an die Innenstadt gewährleistet werden. Gegenwärtig benötigt man vom Hauptbahnhof bis zum Flughafen mit der S-Bahn ca. 40 Minuten. In der Diskussion steht zum einen der Bau einer Transrapidtrasse, wodurch die Fahrtzeit auf ca. 10 Minuten verkürzt werden

könnte, oder die Variante mit einer Express-S-Bahn, die für die Strecke ca. 25 Minuten benötigen würde. Eine schnellere Verbindung zwischen Flughafen und Innenstadt würde nicht nur Geschäftsleuten, sondern auch Touristen zu Gute kommen. Doch auch so überzeugt Bayern beim Wirkungsfaktor „Fremdenverkehrsquote“ mit einem guten dritten Platz (3,96 Punkte, Durchschnitt 2,56 Punkte). Der Freistaat profitierte dabei nicht nur vom aktuellen Trend zum Urlaub im eigenen Land, sondern konnte sich auch über zahlreiche Gäste aus dem Ausland freuen. So brachten es die US-Amerikaner 2006 auf 1,28 Millionen Übernachtungen, dicht gefolgt von den Niederländern mit 1,26 Millionen Übernachtungen. Zu den größten Besuchergruppen zählten auch Italiener, Österreicher, Schweizer, Briten und Japaner. Ausbaupotenzial besteht vor allem noch bei Gästen aus Russland und China. Dabei engagierte sich die Landeshauptstadt München bereits früh, um mehr Gäste aus fernen Ländern. So bekam das Münchner Tourismusamt als Erste eine Vertretung in der Volksrepublik. Die zukünftigen Urlauber aus China können sich schon mal über zahlreiche Sehenswürdigkeiten, wie z.B. Münchner Frauenkirche, Schloss Neuschwanstein oder Walhalla, freuen. Größter Anziehungspunkt für Besucher aus dem In- und Ausland bleibt jedoch das Münchner Oktoberfest. Mit ca. 6,5 Millionen Besuchern im Jahr 2006 ist die Wiesn das größte Volksfest der Welt.

[„Gesundheitsland Bayern“]

In Zukunft soll ein weiteres Standbein der bayerischen Tourismusbranche, der Bereich Gesundheit, Wellness, Fitness und medizinische Dienstleistungen, noch mehr Touristen anlocken. Hierzu soll neben einer verbesserten Imagepflege unter dem Stichwort „Gesundheitsland Bayern“ die Kooperation mit den Kommunen weiter vorangetrieben werden. Letztere tragen mit ihrer stetigen Investitionsbereitschaft in ihre Heil- und Kurbäder maßgeblich zum Erfolg Bayerns als Gesundheitsstandort bei.



Beschäftigung

[Dritter Platz bei Erwerbstätigkeit]

Bei der Zielgröße „Erwerbstätigkeit“ schneiden lediglich Hamburg und Bremen besser ab. Beide Stadtstaaten ziehen zahlreiche Pendler aus dem in anderen Bundesländern gelegenen Umland an. Sie verfügen somit über einen strukturellen Vorteil. Zudem kann der Freistaat mit der zweitniedrigsten Arbeitslosenquote (offen und verdeckt) punkten. Insgesamt befindet sich Bayern deshalb im Zielgrößenbereich „Beschäftigung“ in der Spitzengruppe. Gegenwärtig noch kein Problem stellt das leicht unterdurchschnittliche Abschneiden beim Aktivitätsniveau „Arbeitslosigkeit“ dar. Denn in den beiden Aktivitätsniveau „Erwerbstätigkeit“ und „Beschäftigung“ schafft es der Freistaat in den grünen Bereich.

[Bildungsinvestitionen intensivieren]

Die Beschäftigungschancen und das Risiko, arbeitslos zu werden, hängen maßgeblich von der Qualität der schulischen, der beruflichen sowie der akademischen Ausbildung ab. Angesichts erwarteter Steuermehreinnahmen will der Freistaat noch in diesem Jahr verstärkt Maßnahmen gegen Unterrichtsausfall und zur Verkleinerung von Klassen finanzieren. Vor allem Ersteres ist dringend geboten, erreicht Bayern doch nur 2,89 Punkte beim Wirkungsfaktor „Erteilte Unterrichtsstunden je Schüler“ (13. Platz). Mit den geplanten 100 zusätzlichen Lehrern sollen große Klassen mit mehr als 33 Schülern vor allem an Realschulen und Gymnasien reduziert werden. 14 Millionen Euro sollen zur schrittweisen Aufstockung der mobilen Lehrerreserve um 280 Stellen bis Anfang nächsten Jahres investiert werden. In Anbetracht des elften Platzes beim Wirkungsfaktor „Anteil der Hauptschulabsolventen ohne Abschluss“ besteht jedoch Handlungsbedarf. Kultusminister Siegfried Schneider hat sich daher mit den Vertretern von Unternehmen und Kammern auf Grundkriterien für die Ausbildungsreife verständigt und will binnen fünf Jahren die Quote der Schüler, welche die Hauptschule ohne Abschluss verlassen, halbieren. Um den kürzlich beschlossenen flächendeckenden und bedarfsgerechten Ausbau der Ganztagsangebote an Hauptschulen umzusetzen, werden neben Finanzmitteln bis zu 1.300 Planstellen für Lehrkräfte benötigt.

[Flexibilisierung in der Hochschulpolitik]

Beim Wirkungsfaktor „Ausgaben für Hochschulen“ belegt Bayern mit 8,15 Punkten den fünften Platz (Durchschnitt 7,91 Punkte). Damit sind die Hochschulen im Freistaat vergleichsweise gut ausgestattet. Über eine zusätzliche Finanzspritze können sich die Technische Universität München und Ludwig-Maximilians-Universität München freuen. Die beiden Hochschulen sind unter den drei ersten Elite-Unis vertreten. Beide dürften in Zukunft noch mehr Bewerbungen sowohl von hochqualifizierten Forschern als auch von studierwilligen Schulabgängern bekommen. Bei deren Auswahl erhalten nicht nur die beiden Elite-Unis durch das neue Hochschulzulassungsgesetz einen größeren Spielraum. So dürfen alle Hochschulen im Freistaat zunehmend auf eigene Tests oder Bewerbungsgespräche zurückgreifen. Bereits ab dem Wintersemester 2007/2008 sollen auf diese Weise 65 Prozent der Studienplätze verteilt werden. Die Staatsregierung erhofft sich auf diese Weise u.a. eine Verringerung der hohen Abbrecherquoten, da die Aufnahmetests und -gespräche auch einen beratenden Charakter hätten. In Anbetracht des zunehmenden Bedarfs an hochqualifizierten Arbeitskräften sollten jedoch nicht nur die Studienabbrecherquote verringert, sondern auch mehr Schulabgänger für ein Studium im Freistaat gewonnen werden. Denn mit 3,32 Punkten befindet sich das Land hier nur auf dem neunten Platz (Durchschnitt 3,81 Punkte). Dieses Ergebnis geht hauptsächlich auf den vergleichsweise geringen Anteil an Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife zurück. Mit 2,41 Punkten liegt Bayern in diesem Bereich deutlich unterdurchschnittlich auf dem vorletzten Platz. Vor diesem Hintergrund sollte eine Erhöhung des Anteils an (Fach-)Hochschulabsolventen auch unter Beibehaltung des relativ hohen Qualitätsstandards (Rang 1 beim nationalen Vergleich Pisa-E 2002) angestrebt werden.

[Wirtschaftliche Ballungszentren Oberbayern und Mittelfranken]

Von den zahlreichen bayerischen Schulabgängern, die im aktuellen Beobachtungszeitraum kein Studium aufnahmen, konnten sich die meisten über einen Ausbildungsplatz freuen. So liegt Bayern mit einer Ausbildungsstellenrelation von 98,4 Ausbildungsplätzen je 100 Ausbildungswilligen (9,36 Punkte) beim Wirkungsfaktor „Ausbildungsstellenrelation“ auf Rang 3 (Durchschnitt 95,6 (7,67 Punkte)). Verhältnismäßig viele Bewerber finden in Bayern einen Ausbildungsplatz in der Industrie. Mit 29,8 Prozent arbeitet auch ein relativ hoher Anteil der Beschäftigten

im Freistaat im industriellen Sektor. Nur in Baden-Württemberg und im Saarland ist dieser Anteil höher. Dabei liegt das industrielle Kraftzentrum im Regierungsbezirk Oberbayern, der auch die Städte München und Ingolstadt umfasst. In dieser Region finden sich u.a. Unternehmen aus den Bereichen IT, Automobilbau und Biotechnologie. Doch auch die nordbayerische Metropolregion Nürnberg-Fürth-Erlangen trägt zur wirtschaftlichen Stärke des Freistaats bei. Von den Anfängen der Industrialisierung bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg war Nürnberg die führende Industriestadt Bayerns. Heutzutage liegen die Schwerpunkte der Nürnberger Industrie in den Bereichen Elektrotechnik, Maschinenbau, Kommunikationstechnik sowie Druckindustrie. Mit seinem Know-how im Bereich der Fahrzeugtechnik und -elektronik sorgt die Stadt international für Mobilität. Sowohl Bauteile für die Ariane-Raketen, Technologie für den ICE oder eine umfangreiche Palette von Autoteilen, die weltweit zum Einsatz kommen, werden in Nürnberg gefertigt. Angesichts seiner deutschlandweit überdurchschnittlichen Exportquote in Höhe von 42 Prozent ist Nürnberg auf eine gute Infrastruktur angewiesen. Die Verkehrsanbindung des Ballungsraums mit den Autobahnen A3, A6 und A9, dem Main-Donau-Kanal sowie dem Flughafen Nürnberg, der im Jahr 2006 gut 4 Millionen Passagiere beförderte, kann in diesem Zusammenhang als relativ gut gewertet werden. Die zentrale, verkehrsgünstige Lage kommt auch dem Verkehrs- und Logistiksektor sowie dem Handel mit den osteuropäischen Nachbarn zu Gute.

[Attraktiver Wirtschaftsstandort]

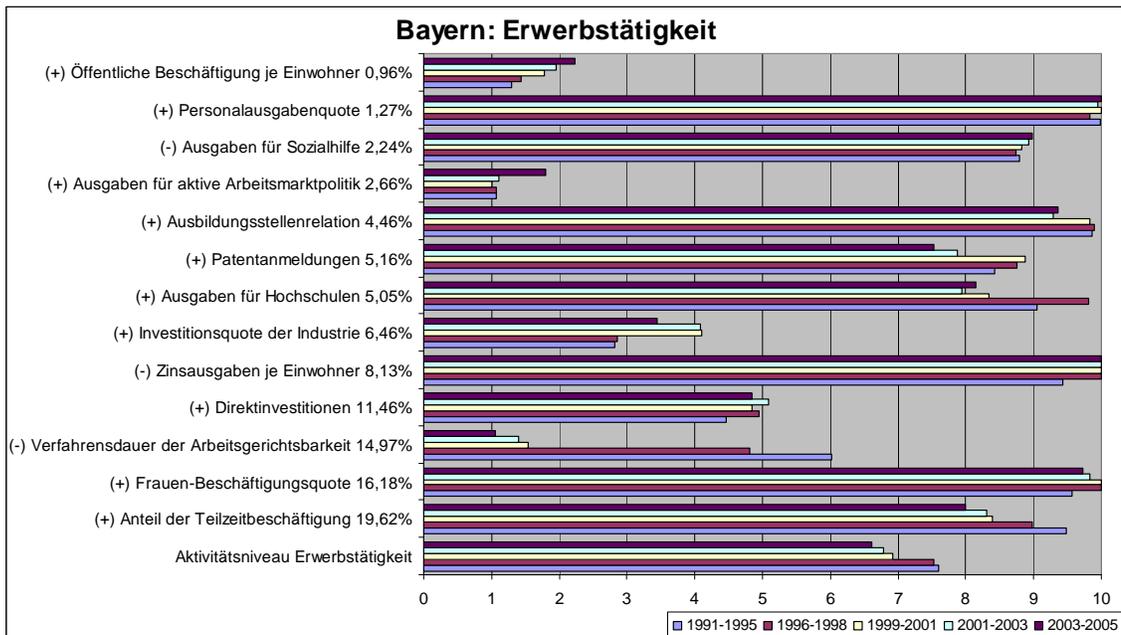
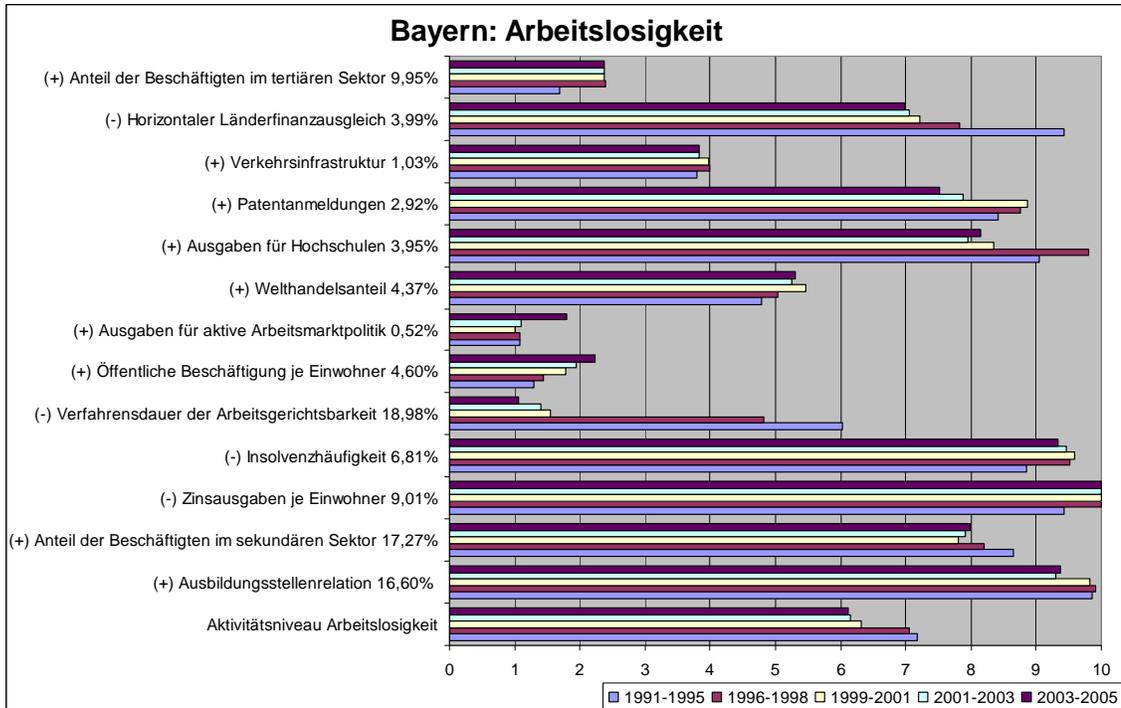
Auch landesweit kann sich Bayerns Welthandelsanteil der Exporte sehen lassen. Mit 5,30 Punkten liegt der Freistaat bei diesem Wirkungsfaktor auf Platz 5 (Durchschnitt 4,95 Punkte) und beweist damit, dass Produkte „Made in Bavaria“ in der Welt gefragt sind. Rückschlüsse auf die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts ermöglicht auch der Wirkungsfaktor „Direktinvestitionen“. Hier belegt der Freistaat mit überdurchschnittlichen 4,84 Punkten den vierten Platz. Diese Faktoren haben eine positive Wirkung auf die Beschäftigungssituation. So äußert sich die gute Lage auf dem Arbeitsmarkt auch in der mit 9,72 Punkten zweithöchsten Frauen-Beschäftigungsquote.

[Förderung der Clusterbildung und Vernetzung]

Um den Wirtschafts- und Forschungsstandort weiter zu stärken, verfolgt der Freistaat die aus zwei Säulen bestehende Strategie „Allianz Bayern Innovativ“. Dabei zielt die Cluster-Offensive als erste Säule auf den Ausbau und die Stärkung landesweiter Netzwerke zwischen Unternehmen, Hochschulen, Forschungseinrichtungen sowie auch Dienstleistern und Geldgebern in 19 Schlüsselbranchen und Technologiefeldern. Darunter sind sowohl High-Tech-Cluster wie beispielsweise im Bereich Biotechnologie, als auch produktionsorientierte Cluster aus den Bereichen Automotive und Chemie sowie Querschnittstechnologien wie die Nanotechnologie. Auf diese Weise sollen Forschungsergebnisse aus der Wissenschaft noch schneller in Produkte und Verfahren in den Unternehmen umgesetzt und eine stärkere Bindung von Unternehmen an den Standort Bayern erreicht werden. Mit der zweiten, regionalen Säule der „Allianz Bayern Innovativ“ sollen die vorhandenen Entwicklungspotenziale der Regionen über Branchengrenzen hinweg aktiviert und vernetzt werden.

[Verfahrensdauer verkürzen]

Damit Bayern im Zielgrößenbereich „Beschäftigung“ noch stärker vom gegenwärtigen Aufschwung profitieren kann, sollten jedoch möglichst zeitnah Maßnahmen eingeleitet werden, um die durchschnittliche Verfahrensdauer der Arbeitsgerichtsbarkeit zu verkürzen. Hier ist Bayern seit dem ersten Beobachtungszeitraum relativ zu den anderen Bundesländern kontinuierlich zurückgefallen und erzielt mit 1,06 Punkten aktuell seinen vorläufig schlechtesten Punktwert bei diesem Wirkungsfaktor (letzter Platz). Hohe Verfahrensdauern ziehen beispielsweise Kündigungen unnötig in die Länge. In Verbindung mit dem in Deutschland ohnehin rigiden Kündigungsschutz kann dies zu einem vorsichtigeren Einstellungsverhalten der Unternehmen führen.



Sicherheit

[Trotz Spitzenposition bei Sicherheit...]

Ob bei der Zielgröße „Transferempfänger“ oder der Zielgröße „nicht aufgeklärte Straftaten“, im Zielgrößenbereich „Sicherheit“ nimmt Bayern den Spitzenplatz ein. Ähnliches gilt auch für das Aktivitätsniveau „nicht aufgeklärte Straftaten“.

Lediglich beim Aktivitätsniveau „Transferempfänger“ liegt Bayern mit 6,06 Punkten an dritter Stelle. Damit befindet sich der Freistaat sowohl im Zielgrößenbereich als auch im Aktivitätsbereich im vorderen Feld.

[...unterdurchschnittlicher Wert bei Drogentoten]

Da sich Drogenkriminalität und Drogenmissbrauch bevorzugt in Großstädten abspielen und Bayern den für ein Flächenland vierthöchsten Bevölkerungsanteil in Großstädten zu verzeichnen hat, schneidet es beim Wirkungsfaktor „Drogentote“ etwas unterdurchschnittlich ab. Die Landeshauptstadt München versucht gegenwärtig wie sechs weitere deutsche Großstädte, über so genannte Heroinambulanzen eine eng begrenzte Gruppe Schwerstabhängiger zu therapieren, denen mit anderen Behandlungsmöglichkeiten nicht mehr geholfen werden kann.

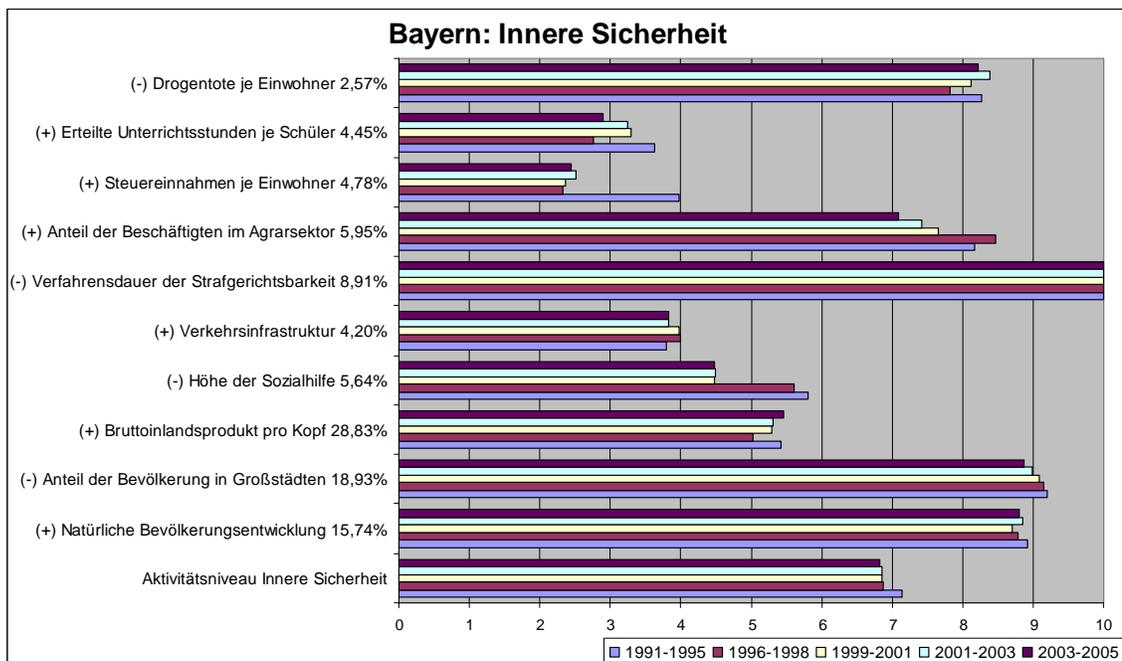
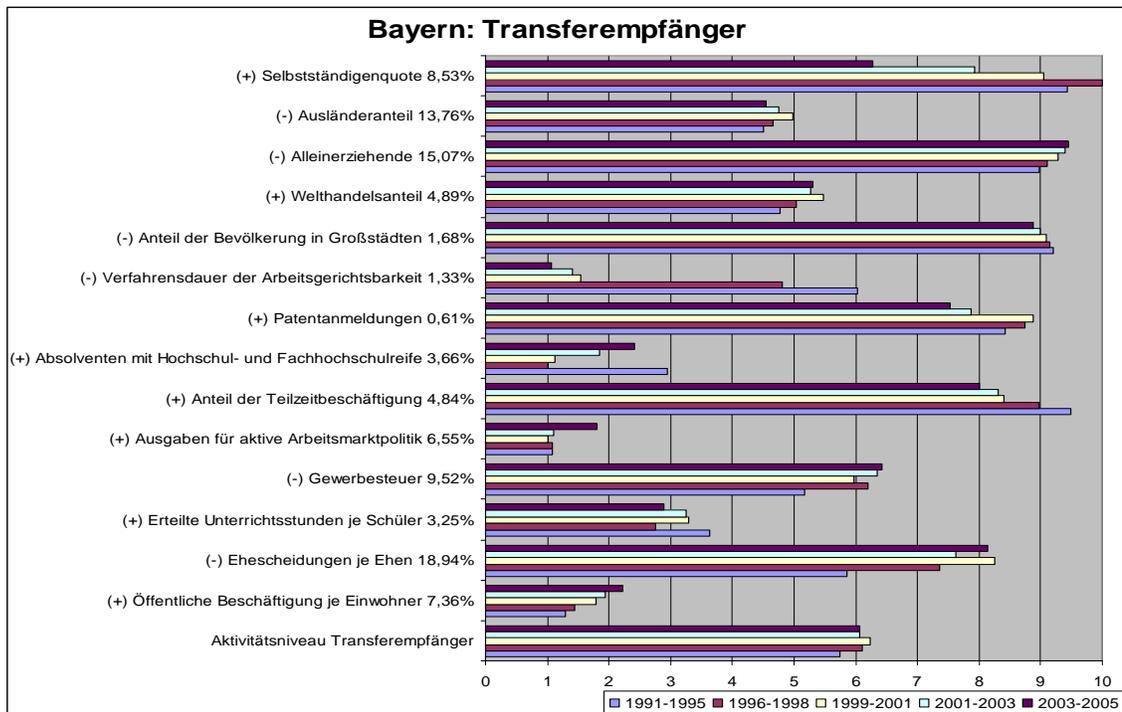
[Höchste innere Sicherheit]

Positiv auf die innere Sicherheit wirkt sich vor allem der mit 10 Punkten beste Wert beim Wirkungsfaktor „Verfahrensdauer der Strafgerichtsbarkeit“ aus. Zusammen mit der relativ hohen Polizeipräsenz in Bayern wird so die maximale Wirkung erreicht. Diese Strategie funktioniert offensichtlich auch in der Landeshauptstadt. So weist München unter den zehn bevölkerungsreichsten deutschen Städten die wenigsten Straftaten je 100.000 Einwohner (im Jahr 2005) auf. Auch der mit 8,80 Punkten zweitbeste Wert beim Wirkungsfaktor „Natürliche Bevölkerungsentwicklung“ wirkt sich positiv auf die innere Sicherheit im Freistaat aus.

[Integration stärken]

Bei der Zielgröße „Transferempfänger“ profitiert Bayern vor allem von den relativ stabilen Familienstrukturen. Als weiterer Wirkungsfaktor, der den Anteil der Transferempfänger erhöht, hat sich in den ökonometrischen Untersuchungen der Migrantenanteil herausgestellt. Anders als man vielleicht vermuten würde, hat die bayerische Landeshauptstadt München mit über 20 Prozent den bundesweit höchsten Ausländeranteil aller Großstädte. Auf Landesebene liegt Bayern mit einem Ausländeranteil von ca. 9,5 Prozent im Mittelfeld (Durchschnitt 8,9 Prozent). Damit dieser Wirkungsfaktor an Bedeutung verliert, sollte die Integration von Migranten (deutschlandweit) besser gefördert werden. Die

eingeleiteten bildungspolitischen Maßnahmen können dazu beitragen, nicht nur die Arbeitsmarktchancen zu verbessern.



Einschätzung

[Erfolg auf breitem Spektrum]

Ob Wirtschaftskraft, Beschäftigungssituation oder Sicherheitslage – Bayerns Landespolitik kann in einem breiten Zielgrößenspektrum punkten. Insbesondere mit dem ausgeglichenen Haushalt sind die zentralen Investitionsgrundlagen geschaffen, die nicht nur allgemein der Wirtschaft zu Gute kommen, sondern auch den Standort stärken und die Einkommensentwicklung verbessern werden.

[Einfluss der sozialen Herkunft verringern]

Die gegenwärtige Konzentration der Staatsregierung auf das Schulwesen, insbesondere die Hauptschulen, stellt einen ersten Schritt zur Steigerung der Abschlussquote dar. Angesichts des Bedarfs der Wirtschaft an hochqualifizierten Arbeitskräften sollte der Freistaat zudem versuchen, den Anteil von Absolventen mit Hochschul- und Fachhochschulreife zu erhöhen. Potenzial bestünde hier noch bei begabten Kindern aus bildungsfernen Schichten, die an Bayerns Gymnasien nur relativ schwach vertreten sind. Generell sollte eine gute Schulpolitik dafür sorgen, dass der eingeschlagene Bildungsweg nicht von der sozialen Herkunft abhängt, sondern sich an den Begabungen und Interessen der Kinder orientiert. Eine Gefahr besteht in diesem Zusammenhang jedoch – zumindest für andere, ohnehin von Abwanderung betroffenen Bundesländer. Denn wenn der Freistaat auch diese Probleme gelöst haben wird, dürfte er für Bürger, die mit dem Gedanken spielen, jenen Bundesländern den Rücken zu kehren, noch attraktiver werden.

